

Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzer Zeitung erscheint täglich als Morgenausgabe. Monatlicher Bezugspreis in Lodz im 2.50. frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle im 2.—, bei Streifendbezug im 2.50. zusätzlich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt behält sein Anspruch auf Rückzahlung. — Anstalt: Lodz, Perleauer Str. 66. — Fernsprecher: Verlag 100-80.

Schriftleitung 148-12. Verantwortlich: Deutsche Genossenschaftsbank AG, Lodz, Angelenstraße 10 Rpf. für die Zeitschriften 22 mm breite Millimetergitter. Größtmöglicher Grundpreis für Familienanzeigen für Kleinanzeigen Werberhöhung. Anzeigenschluß 16 Uhr für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. 3. in Anstaltsverzeichnis Nr. 1 aufgeführt.

Die Opfer englischer Minen

Holländischer Passagierdampfer gesunken — 100 Verletzte

Amsterdam, 20. November

Wie das Niederländische Telegraphenbüro mitteilt, ist ein Bericht des holländischen Gesandten aus London eingetroffen, wonach der niederländische 8809-Tonnen-Passagierdampfer „Simon Bolivar“ der Köninlijke Nederlandse Stoomboot Mij. in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine gelaufen ist.

Am Bord befanden sich rund 400 Personen, davon 230 Fahrgäste. Bisher wurden 206 Personen in Harwich an Land gebracht, darunter 50 Schwerverletzte und 50 Leichtverletzte. Die „Simon Bolivar“ hatte Amsterdam am Freitag verlassen und befand sich auf dem Wege nach Westindien. Das Schiff hatte sich der englischen Küste genähert, weil es einen britischen Kohlenhafen anlaufen wollte.

Der Untergang des Schiffes hat in Holland gewaltiges Aufsehen erregt und auch insofern große Unruhe erweckt, weil längere Zeit nach dem Bekanntwerden des Unterganges keinerlei Einzelheiten aus England zu erhalten waren. An derselben Stelle, an der die „Simon Bolivar“ unterging, sollen bereits zwei Schiffe auf Minen gelaufen sein. Der Kapitän des Schiffes ist bei der Explosion ums Leben gekommen. Nach holländischen Zeitungen behauptet die britische Admiralität, die „Simon Bolivar“ sei durch eine Mine gesunken, „über deren Vorhandensein die britischen Behörden keine Mitteilung gehabt hätten“.

Litauischer Schiffsverlust

Bei Rotterdam auf eine Mine gelaufen

Kowno, 20. November

Der litauische Handelsdampfer „Kaunas“ (1500 Bruttoregistertonnen) ist bei Rotterdam auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 20köpfigen Besatzung ist ein Mann ums Leben gekommen, vier wurden

verletzt. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt nach England, um dort Waren nach Litauen zu verladen.

Gewissenloser britischer Lotse

Dänischer Dampfer ins Minenfeld geschickt

Kopenhagen, 20. November

Eine Verhandlung vor dem Kopenhagener See- und Handelsgericht über den Untergang des dänischen Motorschiffes „Canada“ bestätigte die bisherige Annahme, daß dieses 11 000 Tonnen große Schiff der Ostasiatischen Compagnie einer englischen Mine zum Opfer gefallen ist.

Der Bericht des Kapitäns des Dampfers, Knudsen, über die Explosion besagt, daß beim Auslaufen aus der Humber-Mündung verschiedene Wracks in und um die Kurslinie des Schiffes gesichtet worden seien. Um an diesem Wrack gut vorbeizukommen, habe Knudsen beschlossen, den Kurs etwas östlicher zu legen. Der englische Lotse habe die ihm vorgelegte Kursänderung, bevor er von Bord ging, gutgeheißen. Wenige Minuten, nachdem der neue Kurs gesteuert wurde, sei die Explosion erfolgt.

Aufenthalt in Gibraltar

Italienische Schiffe von England kontrolliert

Rom, 20. November

Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Heeresdampfer „Vulcania“ auf der Fahrt von New York nach Italien in Gibraltar von den Engländern angehalten worden. Das ist der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes, da vor einiger Zeit bereits der Heeresdampfer „Saturnia“ in Gibraltar dasselbe Erlebnis gehabt hat.

Unwetter über Belgien

Verwüstungen in Brüssel — Stilllegung der Schifffahrt

Brüssel, 20. November

Über ganz Belgien ging am Sonntag ein orkanartiger Sturm hinweg, der von schweren Regenfällen begleitet war und in Stadt und Land schwere Verwüstungen anrichtete. Die Hauptstadt Belgiens bot stellenweise ein Bild der Verwüstung. So wurden in zahlreichen Parks und Alleen Bäume von der Gewalt des Sturmes gefällt, Schornsteine wurden abgerissen und Dächer abgedeckt.

Besonders schwer wurde die Küste heimgesucht. Die Schifffahrt kam völlig zum Stillstand. Am Hafen von Antwerpen schlug die Brandung weit über die Kais und überschwenkte die tiefergelegenen Straßen. Kleine Dampfer, Fischerboote und Pontons rissen sich von der Verankerung los und wurden ein

Spiel der Fluten. Um einen Schlepper, der auf den Wellen umhertrieb, spielte sich ein besonderes Drama ab. Als ein großer Schlepper ihm zu Hilfe eilte, wurde auch dieser von der Gewalt der See und des Sturmes fortgerissen und mußte das erste in Not geratene Schiff seinem Schicksal überlassen, das schließlich in den Wellen versank. Die dreiköpfige Besatzung konnte nur mit Mühe und Not gerettet werden. Der zweite Dampfer ging im Kampf mit den Fluten ebenfalls unter.

Auch in Ostende waren die Dockanlagen völlig überflutet. Der Schiffsverkehr lag brach, das Fährboot „Prinzessin Maria Jose“ konnte infolge der schweren See nicht auslaufen. Die gesamte Fischerflotte mußte im Hafen vor Anker bleiben.

Der Heeresbericht

Weitere Aufklärungsflüge über Frankreich

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Oberheinfrent an einer Stelle beiderseits lebhaftes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, an den übrigen Stellen der Front Ruhe. Nur örtliche Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort.

Belohnter Wortbruch

Das nennen die Engländer Krieg!

Berlin, 20. November

London meldet, daß der englische Flieger, der seinerzeit auf Island interniert, aber nach Verpfändung seines Ehrenwortes auf freien Fuß gelassen wurde, worauf er bei der nächsten Gelegenheit die Flucht ergriff, jetzt freiwillig in die Gefangenschaft nach Island zurückkehrt.

Diese „Gefangenschaft“ wird folgendermaßen ausfallen: Es wird ihm eine Villa zur Verfügung gestellt werden, er darf seine Frau mitnehmen, und außerdem wird er jede Bewegungsfreiheit genießen. Und dieses ganze Theater nennen die Engländer Krieg!

Abfuhr für Greenwood

Dänemark will keine englische Aufmerksamkeit

Apenrade, 20. November

Der englische Arbeiterpartei-er Greenwood hat, wie Havas sich mitzuteilen beliebt, in diesen Tagen in einer öffentlichen Rede erklärt, wie andere neutrale Länder, so stehe auch Dänemark „bis an die Zähne bewaffnet“ da, um seine Unabhängigkeit gegenüber dem Hitlerismus zu verteidigen. „Dieser Krieg sei deshalb ein Kreuzzug zur Befreiung der kleinen Staaten in Europa“.

Zu dieser Rede des Engländers bemerkt das dänische Blatt „Fädrelandet“ u. a.: „Dänemark wünscht unter keinen Umständen solchen Schutz, weil wir wissen, wie schicksalsschwanger er werden kann. Dänemark hat auch nicht Herrn Greenwoods Aufmerksamkeit erbeten, und es ist eine bewußte Unwahrheit, daß Dänemark bis an die Zähne bewaffnet dastehe, um seine Unabhängigkeit gegenüber dem Hitlerismus zu verteidigen“. Zum Schluß heißt es: „Wir wollen Herrn Greenwood vielmehr erzählen, daß Dänemark zu seinem eigenen Vorteil einen Nichtangriffspakt mit dem Großdeutschen Reich aus eigenem Willen abgeschlossen hat und daß es sich in keiner Weise von dem Nachbarn im Süden bedroht fühlt“. Das Blatt ersucht dann Leute wie Greenwood, Dänemark in Frieden zu lassen.

Eindeutige Weltlage

Madrid, im November

Der Spanier ist während seines Bürgerkrieges, den er schließlich auch gegen die westlichen Demokratien gefochten und trotz ihrer feindseligen Haltung gewonnen hat, hellhörig geworden. Man läßt sich durch schöne Worte, die nichts sagen, oder wenn sie etwas zu sagen scheinen, bei näherer Betrachtung eine oder mehrere Hintertüren für ihre negenteilige Auslegung offen lassen, nicht mehr einfangen. Man sezziert — und Chamberlains überlegen-sein-wollende Ausflüchte, er ginge auf die Kriegsschuld-Anklagen gegen die britische Regierung nicht ein, beweisen dem Spanier nur die Schwäche der britischen Position. „Herr Chamberlain“, erklärt „Ariba“, „hat keine glückliche Hand gehabt“. Es sei weit besser zu schweigen, wenn man nichts zu sagen wissen. Womit der Verfasser durch die Blume andeutet, daß England oder besser die „Oberen Jehu“, die den Krieg wollen, sich scheuen, vor der Welt, insbesondere der neutralen Welt, offen ihre imperialistischen Kriegsziele, die Zerstückelung Deutschlands, zuzugeben und einzugesehen, daß sie darauf seit Jahr und Tag hinarbeiten.

Ein „Berlin-Moskau“ überschriebener Aufsatz ist nur ein Beispiel der vielen, die man in der scharfsinnigen spanischen Presse lesen kann, und die alle das gleiche Thema der Kriegsschuld und der Kriegsaussichten, der bisherigen militärischen und diplomatischen Siege und Niederlagen behandeln. Hat England in den spanischen Augen schon durch seine politischen Fehlschläge der letzten Jahre, zu denen auch der spanische Krieg gerechnet wird, viel an Prestige verloren, so ist der Nimbus des britischen Weltreichs und besonders der seiner Staatsmänner zurzeit fast auf den Nullpunkt gesunken. Man hört die Erklärungen, auch wenn sie von dem erlauchten Wollack des Unterhauses verlesen werden, nur mit einem leisen ironischen Lächeln, während die nackten Tatsachen die Waagschale zugunsten Deutschlands herabsinken lassen. „Ohne Zweifel hat Deutschland (durch die Erklärungen Molotoms) seinen glänzendsten Sieg seit Kriegsbeginn errungen. Das System der Einkreisung ist endgültig vernichtet“. Und weiter: „Deutschlands wirtschaftliche Grenzen reichen vom Rhein bis zum Pazifischen Ozean, bis nach Japan, mitten durch die gewaltigen russischen Ländereien. Zwischen dem Rhein und Japan aber liegt die halbe Welt, über deren Hilfsquellen Deutschland verfügen kann“.

Das ist die allgemeine Ansicht über die Aussichten der Hungerblockade, die „trotz der 40 britisch-französischen Kreuzer“ keinen Erfolg haben kann. Wo aber sind diese Kreuzer, vor denen „die ganze Welt zittert“? Auch hier läßt sich eine Parallele mit dem spanischen Kriege ziehen. Und sie wird gezogen. Bei Beginn der Erhebung besaß Franco nur einen Bruchteil der spanischen Flotte. Der große Rest, darunter die stärksten Einheiten, war gegen ihn. Und trotzdem ist es dem Bagamut und der Einfahrbereitschaft der nationalen Seeoffiziere und Mannschaften gelungen, allmählich die spanischen Gewässer zu beherrschen und die Kriegsschiffe der Volksfront in ihren besetzten Häfen einzukapiteln.

„Warum“, so kann man oft genug hören, „kommen die Hood und Nelson, die Repulse und Renown nicht aus ihren Löchern heraus? Haben sie Angst vor diesen lähnen Rittern des Meeres, die sich mit einer Handvoll verwegener Kämpen in die Höhle des Löwen selbst wagen? Oder hat die gewaltige deutsche Technik, so fragen sich die Fachmänner, Untermwasser-Augen für ihre Boote erfunden, für die Minensperren und sonstige Abriegelungen nicht mehr existieren, und Torpedos, die suchbarer sind und besser treffen als die früheren? — Oder haben vielleicht einige dieser schwimmenden Festungen „trotz der britischen Dementis“ so schwere Savarien erlitten, daß die Anderen lieber zu Hause bleiben? Wie dem auch sei, auch der „Nimbus“ der britischen Kriegsflotte ist nicht mehr steckenrein.

Der Spanier kennt den deutschen Flieger- und den deutschen Soldatengeist zu gut aus eigener Anschauung, als daß er irgendeinen Durchbruch auf deutschen Boden an der Grenze zwischen Frankreich und Deutschland für möglich hält. Diese Einschätzung, die für uns, die wir den spanischen Krieg miterlebt haben, immer zu stolzer Freude gereichte, ist durch den „in der Welt einzig dastehenden polnischen Feldzug“ nur noch bestätigt worden. Die gute und gerechte Sache Deutschlands wird von vornherein anerkannt, denn auch Spanien kämpfte für seine Unabhängigkeit und Freiheit von dem Joch der westlichen Demokratien. „Berlin-Rom und Berlin-Moskau, diese beiden Bündnisse berechtigen zu jedem Optimismus“, sagt „Ariba“. Die militärische Lage ist zwar, natürlich, noch ungeklärt, „weil der Krieg noch nicht begonnen hat“, aber sie ist nicht ausschlaggebend. Deutschland werde, so heißt es, wirtschaftlich, militärisch und politisch in aufsteigender Kurve mächtiger, während Eng-

Land an Einfluß und Unterstützung verliere. Die arabischen Völker ließen sich nicht vor den britischen Wagen spannen und verweigerten brüsk jede Gefolgschaft. Die USA erlaubten zwar mit der geringen Mehrheit von 20 Stimmen, daß England seine erweiterten Pfunde für überbeuerte Waffenlieferungen ausbebe, das sei aber auch alles. Der türkisch-britisch-französische Vertrag wird als eine Parallele zur polnischen Garantie angesehen, wenigstens was seine vermutlichen Folgen betrifft. In Indien wäre es, das englische Volk werde unruhig, während das deutsche mit absolutem Vertrauen hinter seinem Führer stehe. Die Bilanz, die Spanien zieht, ist einleuchtend.
Hanns Decke

Aufregung in England

Fliegeralarm am Sonnabend und Sonntag

London, 20. November

Am Sonnabend abend wurde an der Küste von Essex Fliegeralarm gegeben. Die Entwarnung erfolgte eine halbe Stunde darauf. Am Sonntag war im nordöstlichen Teil der schottischen Küste Fliegeralarm. Die Flugzeuge, deren Weg Alarm war, wurden in großer Höhe beobachtet.

Englands „polnisches Geschäft“

Zerstörer in die Flotte eingegliedert

London, 20. November

Die polnischen Zerstörer, die England gleich zu Beginn des Krieges in seinen sicheren „Schuh“ nahm — wie es das später in der gleichen selbstverständlichen Art auch mit dem polnischen Gold machte — sind nunmehr offiziell in die englische Flotte eingegliedert worden.

England, das die Polen als ein Mittel seiner selbstsüchtigen Zwecke in den Krieg hegte, ohne daß es die Absicht hatte, ihnen überhaupt zu helfen, raffte also obendrein noch aus dem sicheren polnischen Zusammenbruch brutal und bedenkenlos alles zusammen, was es konnte. So machte es aus dem Untergang Polens, den England selbst heraufbeschworen hatte, noch ein totsicheres Geschäft für sich selbst. Für die bis jetzt schon versenkten englischen Kriegsschiffe sind und bleiben die polnischen Zerstörer allerdings doch nur ein kümmerlicher Ersatz.

Im Sklavenjoch der Briten

Auch Frankreichs Luftflotte nicht mehr selbständig

London, 20. November

Wie gemeldet wird, soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen die französische Luftwaffe dem britischen Kommando unterstellt werden.

Nachdem Frankreich schon früher seine politische Selbstständigkeit aufgab, der in diesen Tagen auch die wirtschaftliche folgte, rundet der jetztige Schritt das Bild der absoluten Hörigkeit der Pariser Regierung von London ab. Was heißt im übrigen „auf Grund der bisherigen Erfahrungen“? Englands Luftflotte hatte sich doch bisher wahrhaftig noch nicht mit Ruhm bedeckt.

Kriegsunlust in Frankreich

Fast 150 „defaitistische“ Verbände aufgelöst

Paris, 20. November

Wegen des Verdachtes, „defaitistischen“ Verbänden angeschlossen zu sein, sind durch Gerichtsbeschluss 149 Organisationen aufgelöst worden. An deren Spitze steht die Vereinigung der Arbeitergewerkschaften von Paris und Umgebung, die als die Spitzenorganisation aller Pariser Arbeiterverbände angesehen werden muß. Bei den anderen Verbänden handelt es sich um sportliche Organisationen und kulturelle und soziale Vereinigungen.

Kurz aber wichtig

Am Sonnabend rückte unter Führung des SS-Brigadeführers Breithaupt eine SS-Totenkopfstandarte in Krakau ein, um am Sitz des Generalgouverneurs ihren Dienst anzutreten.

Die Ausstellung der Deutschen Wirtschaft und Technik in Sofia wurde am Sonntag in der Hauptstadt Bulgariens durch den Präsidenten des Verberates der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Hunkle, eröffnet.

Wie der „Daily Express“ aus Bristol berichtet, ist es in dem dortigen Gefängnis erneut — wie bereits vor 14 Tagen — zu schweren Unfällen der Gefängnisinsassen gekommen.

Der Aetna ist dieser Tage wieder in eine stärkere Tätigkeit eingetreten. Eine Auswurfstelle des Zentralkraters speit seit Sonnabend gewaltige Mengen glühender Lava aus.

In der vergangenen Nacht wurde in den Kohlengruben von Seraing in Belgien ein Förderkorb von einem schweren Betonblock durchschlagen; von sechs Arbeitern, die sich in dem Förderkorb befanden, wurden zwei getötet, vier lebensgefährlich verletzt.

Beim Zusammenstoß zweier Flugzeuge, die sich gerade anschickten, im Flughafen von Sdnun in London, wurden sechs Personen getötet.

Es gibt nur Kriegswirtschaft

Mussolini über die Notwendigkeit der Autarkie

Rom, 20. November

Der Oberste Autarkierat Italiens trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Duce zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Mussolini ergriff sofort das Wort und führte folgendes aus:

„Der Oberste Autarkierat tritt heute, am vierten Jahrestag der schändlichen und doch gegen den Willen ihrer Erfinder wohlthuenden Sanktionen, zu einem Zeitpunkt zusammen, den man ohne literarischen Beigeschmack als historisch bezeichnen kann. Der Krieg, der sich dank der Haltung Italiens, vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, doch nicht auf den gesamten europäischen Kontinent ausgedehnt hat, ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus bereits zu einem Weltkrieg geworden, da er die wirtschaftliche und soziale Tätigkeit aller Staaten der Welt ohne Ausnahme trifft, in Mitleidenschaft zieht und verwirrt. Infolge der Ereignisse, die wir von neuem nach kaum 20 Jahren erleben, erscheint die Berechtigung der auf die Erreichung der größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Italiens gerichteten Aktion des Faschismus in eindeutiger und unwiderleglicher, ja, man kann hinzufügen, dramatischer Weise.“

Das Verschwinden der Rohstoffe

Nunmehr kann jeder erkennen, wie lächerlich Diskussionen über „die Wirtschaftlichkeit der einen oder anderen Initiative“ waren und daß die Frage der Gesteinskosten im In- und Ausland etwas wirklichkeitsfremd anmutete, nachdem heute die ausländischen Rohstoffe schwindelerregende Preise erreicht haben oder nicht zu finden sind, und zwar absichtlich vom Markt verschwunden sind, so daß unsere Inlands-gestehungskosten, wenn auch hoch, dennoch annehmbar erscheinen. Vor allem sieht aber heute jeder, auch der Blödeste, daß es einfach absurd ist, einen Unter-

schied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen. Es gibt keine Friedens- und keine Kriegswirtschaft, es gibt nur eine Kriegswirtschaft, denn die Geschichte beweist, daß der bewaffnete Kriegszustand der Normalzustand der Völker, wenigstens der in Europa lebenden, ist und man auch in den sogenannten Friedensjahren den Krieg in einer Art und Weise führt, die wiederum bewaffnete Kriege vorbereitet.

Die Tatsache, ja, das immanente Schicksal des bewaffneten Krieges muß also die Wirtschaft beherrschen. Wer diesem Gebot nicht folgt, ist verantwortungslos und hat nicht das Recht, sich über die Katastrophe, der er zusteuert, zu wundern und zu beklagen.

Das italienische Volk hat nicht mehr die Möglichkeit, sondern die Notwendigkeit, und ich möchte sagen, die heilige Notwendigkeit des Autarkiekampfes gefühlt und begriffen. Heute muß das Marschtempo über das Maß des Möglichen hinaus beschleunigt werden. Keine Energie darf verloren gehen, jeder Wille muß auf das Ziel gerichtet sein, jedes Opfer gutgeheißen und alle noch vorhandenen Nachzügler und Skeptiker müssen ausgeschaltet werden. Der Einsatz für dieses Ziel ist ungeheuer. Es handelt sich um die militärische Stärke, also um die Zukunft des Vaterlandes.“

Nach einer eingehenden Berichterstattung des Corporationsministers, der auf den erfolgreichen Ablauf der Autarkiekämpfe und auf die bisher auf allen Gebieten erzielten Ergebnisse hinwies, hat der Oberste Autarkieausschuß noch die Erklärung der Minister der Corporationen von Italienisch-Afrika und des Staatssekretärs für die albanischen Geschäfte über die Entwicklung der Autarkiepläne und den Vertrag, der ihnen durch die Gebiete des Imperiums und Albaniens geklärt wird, angehört. Er gab dem Vertrauen aller Italiener Ausdruck, die begonnene Schlacht geschlossen bis zum siegreichen Ende weiterzuführen.

Aus aller Welt

Ueber dem sechsten Erdteil

Das Ergebnis der deutschen Südpolexpedition

Die Deutsche Antarktische Expedition ist ein erneuter Beweis für den starken Anteil, den deutsche Forscher zu allen Zeiten an der Erforschung unbekannter Teile der Erdoberfläche gehabt haben. Ueber ihren Verlauf und ihre Ergebnisse sprach in der Gesellschaft für Länderkunde im Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin der Leiter der Expedition Oberregierungsrat Kapitän Ritscher. Die Expedition stach mit 82 Mann auf der „Schwabenland“ am 17. Dezember 1938 in See und kehrte am 12. April 1939 wieder in den Hamburger Hafen zurück. Von dieser Zeit verbrachte das Schiff 90 Tage in den antarktischen Gewässern selbst. Während des dortigen kurzen Sommers wurden hier Untersuchungen zwischen dem 20. Grad westlicher und dem 20. Grad östlicher Länge durchgeführt, die einen reichen Ertrag brachten.

An der Bouvet-Insel vorüber stießen die Teilnehmer durch Pack- und Treibeismassen zunächst in eine offene Fahrinne des Schelf-Eises hinein vor. Das Schiff führte zwei katapultfähige Flugzeuge mit sich, die dem Schiff bei der Gewinnung freier Ausfahrt ins Meer als Lotsen dienten und vor allem zahlreiche Erkundungsflüge in das zu erforschende Gebiet ausführten. In rund 10 000 Luftbildern wurde ein Gebiet von 600 000 Quadratkilometern kartographisch aufgenommen und bildmäßig festgehalten. Die photogrammetrische Auswertung ist inzwischen beendet. Das ganze überflogene Gebiet wurde durch Metallpfeile mit Halentkreuzen markiert, und an vielen Stellen wurde die Halentkreuzfahne aufgesperrt. Daneben wurden meteorologische, biologische, geologische und ozeanographische Feststellungen getroffen. Ein Albatrossvogel und viele Robben wurden erbeutet, und eine stattliche Zahl von Königspinguinen brachte die Expedition lebend heim und machte sie dem Berliner Zoo zum Geschenk. Auf ihren Flügen in Richtung Südpol trafen die Flugzeuge auf zahlreiche Gebirgszüge, die bis zu 4700 Meter anstiegen. Die wunderbare klare Polarluft gestattete oft eine Sicht bis zu 3000 Kilometern.

Zwei Farbfilme und zahlreiche farbige Lichtbilder gaben einen anschaulichen Eindruck von der Gewaltigkeit der antarktischen Landschaft, über die Stürme bis zu 200 Kilometern Geschwindigkeit in der Stunde hinwegbrausen. Abgesehen vom Schelf-Eisland gibt es dort weder Baum noch Strauch, ja nicht einmal das bescheidene Moos kommt dort vor. Kein lebendes Wesen ist im Innern der ungeheuren Eisflächen anzutreffen, und kein Laut durchdringt die Stille. Es ist ein Bild von grandioser Trostlosigkeit, das aber den hauchartigen Glanz aller Farben des Regenbogens zeigt und sich bei Sonnenuntergang zu höchster Farbenpracht steigert.

Ein Buch des Reichspressechefs

Erlebnisse mit dem Führer in Polen

Das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ veröffentlicht eine Ankündigung über das bevorstehende Erscheinen eines Buches, das eine Gemeinschaftsarbeit des Reichspressechefs Dr. Dietrich und seiner im Hauptquartier des Führers tätigen Mitarbeiter darstellt. Das Buch, das im Zentralverlag der NSDAP erscheint, trägt den Titel: „Auf den Straßen des Sieges. — Erlebnisse mit dem Führer in Polen“ und schildert den vol-

nischen Feldzug aus der Perspektive des Führerhauptquartiers. Es zeigt das Leben des Führers im Krieges, behandelt die Arbeit im Führerhauptquartier und schildert Fahrten und Erlebnisse mit dem Führer aus der Feder des Reichspressechefs und anderer bekannter Journalisten.

Gefängnisrevolten in England

Der Lärm eine halbe Meile weit hörbar

Die Londoner Sonntagspresse berichtet über Unruhen und Aufstände in englischen Gefängnissen. So sind in Exeter in der Nacht zum Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag Unruhen vorgekommen. In der Nachbarschaft des Gefängnisses hörte man, wie die Zellenfenster eingeschlagen wurden. Der Aufruhr war so groß, daß man den Lärm noch eine halbe Meile entfernt hörte. Zu ähnlichen Unruhen ist es in dieser Zeit auch in den Gefängnissen von Dartmoor, Chelmsford, Lewes und Cardiff gekommen.

Tausende von Talismanen

Frederic William Harle aus Sandwich in der englischen Grafschaft Kent ist der Besitzer der vollständigsten Sammlung von Amuletten und Talismanen. Seit fünf Generationen kennen die Mitglieder seiner Familie keine wichtigere Beschäftigung als die Anhäufung von Zaubergehängen aller Zeiten und Völker. Der gesammelten Gegenstände sind bereits Tausende; Wundersteinen der Eingeborenen von Nigeria, Seehundsbärte der Eskimos, Totems von der Osterinsel in der Südsee, indische und ägyptische Ungeheuerchen aus dem Tierreich. Besonders umfangreich ist die Sammlung von Tierdarstellungen, die von abergläubischen Menschen als Glückssymbole gewählt worden sind. Ein Zoologe könnte hier interessante Studien machen, denn alle Tiergattungen gibt es in dieser Sammlung, vom Tapir bis zur Seeschlange und zum Untier vom Loch Ness. Im Besitz so vieler Glücksgegenstände mußte Herr Harle der glücklichste Mann auf der Welt sein. Aber weit gefehlt! „Seit die Sammlung mein Eigentum wurde“, so erklärte er, „hat mir das Glück den Rücken gekehrt. In einem einzigen Jahr habe ich elf Autounfälle gehabt.“

Billard — kreisrund

Das Billard, dessen Form und Maß in Turnier-Regeln genau vorgeschrieben ist, hat sich in Amerika viele Änderungen und neue Spielarten gefallen lassen müssen, die dann auch in Europa Eingang fanden. Es sei nur an das „Loch-Billard“ erinnert, das in den letzten Jahren das alte Billard stark in den Hintergrund gedrängt hat. Als „lehter Schrei“ taucht jetzt in USA ein kreisrundes Billard auf. Es ist die Erfindung eines Rapsellmeisters, die nun industriell ausgewertet wird.

Verlag und Druck:
Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Podg. I., Petrikauer
Straße Nr. 86.
Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Heinrich Walter;
Stellvertreter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: i. B. Heinrich Walter; für Lokales
und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung, Sport und
Beilagen: Emil Masarik; für Wirtschaft: Horst Markgraf.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hermann Hausfeld.

Die Reise zum Großen Khan

— Eine erdkundliche Flauderei —

Unter den Weltreisenden aller Zeiten nimmt der Venezianer Marco Polo eine ganz besondere Stellung ein. Zu einer Zeit, als den meisten Menschen der Gedanke an Reisen sehr fern lag und die Welt voll unerforschener Geheimnisse war, stand der Sinn des jungen Marco Polo in die Ferne. Sein Vater und dessen Bruder waren kurz nach der Geburt Marcos mit ihrem Schiff davongefahren, nach Osten, und da sie nach einer gewissen Zeit nicht wiederkehrten, hielt man sie für verschollen und gestorben. Aber im Jahre 1269 begab sich das Wunder, daß die beiden Weltreisenden wohlbehalten wieder anlangten. Der junge Marco Polo hörte mit begeisterter Anteilnahme ihren Berichten zu.

Sie waren, um neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen, mit einer Sammlung kostbarer Edelsteine nach Osten gefahren, hatten die Steine in der Arim dem damaligen Tataren-Khan übergeben und hatten den doppelten Wert an Gegengeschenken bekommen. Dann waren sie durch Südrussland gereist, hatten sich drei Jahre lang in dem reichen und mächtigen Buchara aufgehalten und waren dort mit einem Sendboten des Mongolenkaisers zusammengetroffen, der sie an den glänzenden Hof des Groß-Khans fern in China eingeladen hatte. Auf gefährlichen Wegen waren sie nach einjähriger Reise dorthin gelangt und von Kublai Khan sehr huldvoll aufgenommen worden. Nach einjährigem Aufenthalt bei ihm hatte er sie beauftragt, sich mit der Bitte zum Papst zu begeben, hundert christliche Missionare und Gelehrte zu schicken, um die Völker Asiens mit den Fortschritten Europas bekanntzumachen. Und jetzt waren die großen Reisenden nach weiteren drei Jahren also endlich wieder in der Heimat angekommen.

Da der Papst aber in ihrer Abwesenheit gestorben und noch kein neuer gewählt war, so konnten sie den Auftrag des Groß-Khans nicht ausrichten, und nach zweijährigem Warten beschloßen sie deshalb, an den Hof Kublai Khans zurückzukehren, um ihm Nachricht zu bringen. Marco wurde auf seine inständigen Bitten mitgenommen.

Ende des Jahres 1271 bestiegen die beiden Brüder Polo und der Sohn Marco ein Schiff, das sie nach Syrien brachte. Aus Jerusalem nahmen sie dem Khan, wie sie versprochen hatten, Öl aus der Lampe mit, die ständig in Christi Grabe brannte. Zu der Zeit wurde der päpstliche Legat Tebaldo in Syrien zum Papst gewählt, und er gab ihnen ein Schreiben und Geschenke für Kublai Khan mit, sowie zwei Münze, die in China im Namen des Papstes auftreten sollten. Die Münze kehrten jedoch bald um, da die Verhältnisse in den Gebieten, durch die sie kamen, ihnen zu unruhig waren. Die drei Polos aber zogen unerschrocken durch Armenien, Arabien und Persien und durch die Wüste Gobi, durch Gegenden, die erst sechshundert Jahre später wieder ein weißer Mann durchstieß. — Soen Hedin. Sie gelangten durch die Steppen der Mongolei und die Ebenen der Mandchurei nach 3 1/2 Jahren nach der Sommerresidenz Kaidu bei Peking, wo sie mit hohen Ehren empfangen wurden. Der Khan ließ sich von ihnen genau über ihre Erlebnisse berichten und nahm den jungen Marco unter seinen besonderen Schutz.

Aber so gut es den Polos auch an dem Hofe des Mongolenkaisers erging, kam doch mit den Jahren das Heimweh. Außerdem begann Kublai Khan alt zu werden, und sie konnten nicht wissen, ob sein Nachfolger ihnen das gleiche Wohlwollen erzeigen werde. Doch so oft sie den Khan baten, sie aus seinen Diensten zu entlassen, schlug er ihnen diese Bitte doch ab, da ihm ihre Dienste unentbehrlich geworden waren. Ihre Rückreise wurde nur dadurch möglich, daß der Khan sie eines Tages beauftragte, eine der Prinzessinnen des Hofes nach Persien zu dringen, wo sie die Gemahlin des mongolischen Vizetönigs werden sollte.

Nun wurden 14 Schiffe ausgerüstet und mit Lebensmitteln für zwei Jahre versehen. Im Jahre 1292 fuhr diese Flotte von China ab. Aber infolge der Stürme langten die Reisenden erst nach achtzehn Monaten in

einem persischen Hafen an und hatten inzwischen 600 Mann von der Besatzung verloren. In Persien war mittlerweile der Vizetönig gestorben, die junge Prinzessin aber konnte mit seinem Sohn und Nachfolger vermählt werden. Nachdem die drei Polos sich in der persischen Hauptstadt Tabris neun Monate lang von den Anstrengungen der Reise erholt hatten, begaben sie sich mit all ihren Schätzen durch Armenien und Klein-Asien heimwärts. Im Herbst 1295 trafen sie vor ihrem Palast in Venedig ein. Sie mußten jedoch gewaltig eindringen, da der Türhüter des jetzigen Besitzers nicht einmal mehr ihren Namen kannte. Der Vetter selbst, ein entfernter Verwandter der Polos, hielt die Ankömmlinge für Betrüger und wies sie ab.

Als dann ein Zwist zwischen Genua und Venedig ausgebroch, wurde eines der venezianischen Schiffe dem Oberbefehl Marco Polos unterstellt. Da aber Genua in der Seeschlacht siegreich blieb, wurde Marco Polo nebst 7000 anderen Gefangenen nach Genua gebracht und ins Gefängnis geworfen. Der Vater versuchte, ihn loszukaufen, was aber abgelehnt wurde. Da jedoch

Der letzte Mozart ...

Aus U.S.A. kommt die Nachricht, daß dort der letzte Nachkomme Wolfgang Amadeus Mozarts gestorben ist. Mr. Edmund Mozart, ein Besitzer von vielen sehr rentablen Kinos hat das Reittische gelehrt und ist unter größter Anteilnahme der Bevölkerung in Los Angeles zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene lebte zuletzt in Holland, wo der Name Mozart besonders erstaunlich anmutet. Tatsächlich steht er in genealogischer Beziehung zu Wolfgang Amadeus. Im beginnenden 19. Jahrhundert wanderte ein Vetter des damals schon verstorbenen Komponisten aus Salzburg aus und nahm Richtung in die neue Welt. Drüber soll er, schwach gegen die Verlockung Amerikas, ein wahres Hundeleben geführt haben. Nicht zu zählen sind die Berufe, in denen sich der Entwurzelte versuchte und ebenso schwer dürfte es fallen, alle Orte zu nennen, durch die er kam. Um sich seinen Gläubigern zu entziehen, soll er häufig seinen Namen gewechselt haben. Ob dieser Mozart nun Farmer war oder Kaufmann, Seefahrer oder Handwerker, Schulden machte er immer. Von seinem Sohne ist nur bekannt geworden, daß er im Alter von zweiundzwanzig Jahren an den Folgen eines Schlangenbisses verstarb. Er war aber schon verheiratet, hatte einen Jungen, den er auf den Namen Edmund taufen ließ. Im Gegensatz zu seinem Großvater war „Ed“, wie er kurz genannt wurde, außerordentlich stolz auf seine Verwandtschaft mit Wolfgang Amadeus Mozart. In den letzten Jahren seines Lebens fand er seine schönsten Stunden beim Hören Mozartscher Musik am Lautsprecher und unbeschreiblich war sein Glück, wenn vom fernen Europa „Eine kleine Nachtmusik“ über den Atlantischen Ozean bis hinüber nach Hollywood getragen wurde. Bis zu seinem sechzigsten Lebensjahr war „Mr. Ed.“ weniger bescheiden, im Gegenteil. Aus dem Nichts baute er ein Werk, das ihn selbst zum mehrfachen Millionär machte und Tausenden von Mitarbeitern Brot und Arbeit sicherte. 1885 machte er als „Zingel-Zangel-Mozart“ von sich reden, nicht lange allerdings; sein kleines Kabarett, dem er die seltsame Bezeichnung verbannte, wurde bald wieder aufgegeben und Mr. Mozart ersah in den 90er Jahren als Leiter eines Varietés, das er zugleich als Impresario und Chepropagandist betreute. Mit seinen Einnahmen pachtete er die junge Erfindung des Films beim Schopfe, kaufte sich 1009 ein Dubend Lichtspielhäuser, deren Zahl sich hernach verdreifachte. Sie beanspruchten ihn unaufhörlich und verhinderten die

in Genua bald bekannt wurde, welche interessante Persönlichkeit Marco Polo war, so befreiten ihn die vornehmsten Bürger im Gefängnis und sorgten dafür, daß er gut behandelt wurde. Zufällig war unter seinen Mitgefangenen ein des Schreibens kundiger Mann aus Pisa, der nun alle Erzählungen des Marco Polo von seinen Reisen zu Pergament brachte. Nach einem Jahr schloßen die beiden Städte Frieden, und die Gefangenen wurden ausgetauscht. Marco Polo aber konnte das fertiggeschriebene Buch „Reise und Wunder des Ostens“ mitnehmen nach Venedig, wo es nun bald in zahlreichen Abschriften verbreitet wurde.

Soen Hedin, der so vielfach in Marco Polos Spuren gewandelt ist, sagt von diesem Werk: „Sein Buch ist ein Schatz an geographischem Wissen, und die meisten seiner Angaben und Entdeckungen sind ein halbes Jahrtausend später bestätigt worden. Sein Leben ist wie ein Märchen!“

Von den meisten Ländern, die Marco Polo bereiste und beschrieb, hatte man vorher in Europa nur eine dunkle Ahnung. Es war sein großes Verdienst, das Abendland mit dem Fernen Osten bekanntzumachen. Sein Werk regte die Entdeckungsfahrten der späteren Jahrhunderte zu ihren Fahrten an, und schließlich begab sich auch Columbus nur auf seine so erfolgreiche Entdeckungsfahrt, um einen näheren Weg nach dem loedenden Land des Großen Khans zu finden.

Erfüllung eines leidenschaftlichen Wunsches — der Sehnsucht, nach Europa zu fahren und in der Ostmark Studien über Wolfgang Amadeus zu betreiben. Als er 1914 das Schiff besteigen wollte, brach der Krieg aus und aus der Reise wurde nichts. Lediglich der Rundfunk brachte ihm seinen genialen Verwandten mit vielen europäischen Mozart-Konzerten näher. Wie hätte sich „Mr. Ed.“ wohl gefreut, wenn er nun vielleicht in Kitzbühel in einem seiner eigenen Filmtheater den Film von seinem großen Vorfahren „Eine kleine Nachtmusik“, der Mozarts Reise nach Prag filmisch gestaltet, hätte spielen lassen können.

Kurt Künkler

Mit und ohne Bart

„Mir ganz unverständlich, daß so viele Mütter nie bei ihren Kindern die Fehler sehen können!“
„Glauben Sie denn, daß Sie es können?“
„Aber gewiß! Wenn meine Kinder welche hätten, würde ich sie sofort sehen.“
*
„Angeln ist hier verboten. Sie müssen fünf Mark Strafe zahlen!“
„Aber ich angelt gar nicht — ich bringe meinen Wärmern ja nur das Schwimmen bei!“
„Dann müssen Sie zehn Mark Strafe bezahlen! Jedes Schwimmen ohne Badeanzug ist hier streng verboten!“
*
Püberkopf fühlte sich wirklich nicht wohl. Wenigstens am Anfang nicht. So eine Seereise ist nicht jedermanns Sache, und Püberkopf litt unglücklich.
„Aber machen Sie sich nichts daraus, Herr Püberkopf“, tröstete der Schiffsdarzt ihn, „an der Seekrankheit ist bis jetzt noch keiner gestorben!“
„Das auch noch?“ stöhnte Püberkopf, „Die Hoffnung, bald zu sterben, war noch das Einzige, was mich am Leben hielt...“
*
Reporter: „Und worin besteht die Forschungsarbeit des Professors in erster Linie?“
Hauskälterin: „Er sucht den halben Tag nach seiner Brille!“
*
Ludwig XI. fragte einen seiner Küchenjungen, der ihn nicht kannte, wo er her wäre.
„Ich bin aus Vevey, mein Name ist Stephan, ich bin hier Küchenjunge und verdiene so viel wie der König.“
„Wieviel verdient denn der König?“
„Soviel er braucht.“
Ludwig machte ihn zu seinem Kammerdiener.



Hierdurch zeigen wir die Eröffnung unseres Büros

Kattowitz

Direktionsstraße 10/1

an. Wir sind in der Lage, Bestellungen auf OLYMPIA-Büroschreibmaschinen jeder Wagenbreite, sowie auf OLYMPIA-Kleinschreibmaschinen ab RM.186,- prompt auszuführen.

Olympia

OLYMPIA BÜROMASCHINENWERKE AG, ERFURT

Büro Kattowitz, Direktionsstraße 10/1 und Auslieferungslager Teschen, Bahnhofstr. 1



Führerbilder

in verschiedener Größe und Ausführung zum Preise von 50 Groschen bis 5 Zl.

zu haben in der Geschäftsstelle der „Lodzer Zeitung“, Petrikauer Straße 86.

Tritotwaren-Fabrik

OSKAR DIETZEL

Lodz, Sienkiewicz-Str. 78

verkauft vom Tritotagen in jeder Fabriklager Winterwaren Interpolnische Bestecke keinen Verlausladen

Konditorei-Café „Carlo“

Inh. Alfred Werner

Petrikauer Strasse 87

Täglich Künstler-Konzert

Das deutsche Lokal am Plage

Beauftragen

Sie die Klein-Anzeige

Sie sparen Zeit, Geld und Mühe

Offene Stellen

Kassiererin sowie Verkäuferin oder Verkäuferinnen aus der Textilbranche per sofort gesucht. Zu melden im Aussteuerhaus W. Knapp, Petrikauer Str. 87, von 18 bis 19 Uhr. 14414

Sauberes deutsches Hausmädchen sofort gesucht. Adresse in der L. Str. 14358

Mäherinnen und Zuschneiderin gesucht. Oskar Diegel, Sienkiewiczstr. 78. 14413

Stellengesuche

Flotte deutsch-polnische Stenographin, Maschinenschreiberin, langjährige Büropraxis, Dolmetscherin, sucht Stellung. Angebote: Schreier, Warschau, Chmieleskastraße 43/4

Verloren

Sparbuch Nr. 88747-A der Bank Lodzer Industrieller verloren. 14396

Selbstschußhandschuh Nr. 2130 auf den Namen Otto Schwarz, Professorekstr. 6, verloren. 14369

Koffer mit sämtl. Dokumenten der Eheleute Alfons und Leolabia Nowiak, Sieradz, D. O. W.-Straße 31, W. 6, abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung. 14264

Briefstasche mit Personalausweis auf den Namen Gustav Anders, sowie verschiedene anderen Dokumenten ist verlorengegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung, bei E. Reugebauer, Petrikauer Namen Straße 49, abzugeben. 14428/verloren. 14330

Ob Kopf- od. Nervenwenn Schmerzen:...

...nehmen Siedeschwärze Citrovantile. Dank leichter Löslichkeit zeigt es die bekannt rasche Wirkung. Also bei Kopf- u. Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgien nur Citrovantile. In Apotheken 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Pack. RM.-96

Personalausweis, Meisterdiplom, Handwerkerkarte, Ausweideabschnitte auf den Namen Kazimierz Galewski, letztere auch auf Anna Galewska, Lodz, Wierkowskistr. 21, W. 26, bei Strzelecyl, verloren. 14335

Sparbuch Nr. 82219 auf den Namen Antoni Stanislawczyk Straße 49, abzugeben. 14428/verloren. 14330

Amtliche Bekanntmachung

Scharfschießen

Am Dienstag, den 21. 11. 39, und Donnerstag, den 23. 11. 39, findet im Walde von Las maj. Lucznitz, zw. 29. Bahnhofs- u. Gziersk- u. Ozorkow und Straße Gziersk-Ozorkow, ein Geschichtsschießen statt. Betreten des Waldes in der Zeit von 8 bis 15 Uhr verboten, da Lebensgefahr besteht.

Wehrmacht



Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß am Sonntag, den 19. November, um 4 Uhr morgens unser inniggeliebter und herzensguter Bruder, Onkel, Schwager und Cousin

Karl Benndorf

Bürger und Seifenfabrikant

nach kurzem schweren Leiden im 70. Lebensjahre verschieden ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 21. November, pünktlich um 1 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser hochgeschätztes, geliebtes und hochverehrtes Ehrenmitglied, Herr

Karl Benndorf

nach langer schwerer Krankheit verschieden ist. Was uns Herr Benndorf war, wieviel Liebe er immer unserem Verein entgegengebracht, das wissen wir alle: für dieses alles wollen wir ihm ein treues Andenken bewahren. — Er ruhe sanft! Die Herren Sängern und Passiven werden gebeten, sich an der Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen. Dienstag 1 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus.

Der Vorstand

Christian Wutke

Inh. A. WUTKE

Lodz, Petrikauer Str. 157 Filiale: Petrikauer Str. 307

empfiehlt in größter Auswahl:

Anzugstoffe Gegeündet 1875
 Paletotstoffe
 Reiseplaids
 Umschlagtücher
 Klein- und Großverkauf Wolldecken

Zu verkaufen:

schönes Sabritzsterrain

ca. 48 000 m², das sich auch zur Parzellierung hervorragend eignet, im Süden der Stadt, an Haltestelle der Elektrischen gelegen,

eine Villa

mit 8 Zimmern, 2 Bädern, allen Bequemlichkeiten und

schönem Obstgarten sowie

ein Miethaus

Vermittlung erwünscht. Anfragen schriftlich an die D. L. Ztg. unter „Nr. 138“

Kauf und Verkauf

Pianino in gutem Zustande zu verkaufen. Zu besichtigen von 2-5 Lipowastr. 44/14. 14351

2 Schreibtische, 2 Schränke, Regale, Stühle und Kassette zu kaufen gesucht. Angebote unter „Guter Zustand“ an die Lodzer Zeitung. 14432

Auto (kleiner Personkraftwagen) in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter „184“ an die L. Ztg. 14316

Kassenschränk zu kaufen gesucht. Rasa Pozyezkowa, Bygom bei Lodz. 14331

Wolze

Die modernsten Damen- und Herrenpelze, Sakopaner Damen- u. Kinderpelze, sowie jeglicher Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwaren-Geschäft Robert Blas, Petrikauer 99, im Hofe, Parterre. 4321

Frische Hefe „Wola Krysy toporska“ stets auf Lager. Hauptvertretung für die Warthegau-Stadt Lodz u. Umgegend: Agentur Viktor Frey u. Co., Lodz, Siobleckastr. 4, Tel. 227-87. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Groß-Alppell

Deutscher Selbstschutz, Lodz

Alle Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren (verheiratet und ledig) aus den Hundertschaften 1 bis 28 melden sich am Montag, den 20. November, um 8 Uhr abends (20 Uhr) in der Sporthalle (Doniatowski-Park)